

2. Römerstrassen in der Umgebung von Trier.

1. In dem III. Hefte dieser Jahrbücher habe ich die Vermuthung geäussert, dass sich von dem an der Sauer gelegenen Orte Wintersdorf, wo, nach den daselbst aufgefundenen bedeutenden Alterthumsresten (s. III. H. S. 72), eine ansehnliche römische Niederlassung gestanden hat, eine Strasse nach der nicht weit von da über das Gebirge steigenden Trier-Kölnischen Militärstrasse gezogen habe. Bei einer später vorgenommenen Untersuchung ergab sich, dass dieser Verbindungsweg, der jetzt durchgängig nunmehr als ein schlechter Fahrweg erkennbar ist, zuweilen jedoch noch einzelne alte Reste aufweist, in der Nähe von Neuhaus die Anhöhe hinauf bis zu den Kerschhöfen ging, wo sich früherhin römische Rudera vorfanden (s. III. H. S. 72). Von hier lief derselbe um eine Anhöhe herum, auf welcher man römische Gräber gefunden hat (s. III. H. S. 72), und ging dann über die Hochfläche nach der Sauer hinunter, wo er noch mehre Fuss tief unter dem Boden als eine gepflasterte Strasse vor einigen Jahren aufgefunden wurde. — Der Ort Wintersdorf scheint nicht bloss zur Römerzeit, sondern auch in den gleich darauf folgenden Jahrhunderten bewohnt gewesen zu sein, indem sich noch ein merkwürdiger alter Thurm, der jetzt als Glockenthurm einer später erbauten Kirche dient, daselbst befindet, und dessen Baustil dem zehnten Jahrhundert angehört.

2. Wie bekannt gingen zwei Militärstrassen, und zwar auf jeder Moselseite eine, von Trier über Metz nach dem Innern von Gallien. Die auf dem rechten Ufer führte von Trier über Conz, das alte Concionacum, wodurch sie auf

dieser Strecke eine besondere Wichtigkeit erhielt, indem sie zugleich die Communication zwischen diesem Sommersitze der Kaiser und der Hauptstadt bewirkte. Sie lief von Trier aus durch die jetzige Vorstadt St. Mathias an der Mosel hin bis zu dem sog. Siechhause, wo ein kleines Wiesenthal sich öffnete: hier bog sie von der heutigen Chaussee, die dicht am Moselufer und am Fusse des Berges vorbeigeführt ist; ab und stieg allmählig die Anhöhe hinan, auf der sie, stets das schöne Moselthal zu ihrer Rechten, über den Roscheider-Hof bis gen Conz hin zog, wo sie, wie noch jetzt sichtbar, in die Schieferfelsen gehauen, nach dem Thale der Saar hinabstieg; hier erblickt man, genau in der Verlängerung der Strasse, die jetzige Saarbrücke, an deren Stelle einst die von Ausonius erwähnte römische Brücke gestanden hat, über welche nun die Strasse nach der jenseitigen Höhe weiter fortzog.

3. Bei Beschreibung der Strasse von Wasserbillig nach Neuhaus (III. H. S. 56 ff.) hatte ich noch einer zweiten Strasse erwähnt, die von Pfalzel nach Növel hinaufging, und, gleich jener, die Verbindung der Trierischen Moselthales mit der Trier-Kölnischen Heerstrasse bewirkte. Die ersten deutlichen Ueberreste derselben trifft man gleich oberhalb des Dorfes Növel, wo, nach aufgefundenen römischen Resten, einst römische Wohnhäuser gestanden, und dessen Namensableitung von Nova villa daher sehr wahrscheinlich ist. Die Reste der Römerstrasse sind hier noch mehre Fuss hoch sehr gut erhalten, und ziehen sich links von dem heutigen Fahrwege, zwischen Lorich und Butzweiler, über die Anhöhe nach einem Thale hin, wo, gleich wie in dem Thale von Növel, eine bedeutende römische Villa, einige hundert Schritte rechts von der Strasse, gestanden hat (s. *Schmidt*, Baudenkmale der römischen Periode u. s. w. V. Lief. S. 139). Von hier geht die Römerstrasse wiederum die Anhöhe hinauf und wendet

sich dann rechts nach dem Pfalzeler Walde, wo sie durch eine tiefe Schlucht nach dem Biwerbacherthale hinabsteigt, durch das sie bei dem Dorfe Biwer in das Moselthal gelangt. — Die Verbindung zwischen Trier und Pfalzel konnte in römischer Zeit nicht auf dem heutigen Wege am Moselufer geschehen, sondern die Strasse ging wahrscheinlich durch das Biwerthal, vielleicht auch zugleich auf dem rechten Ufer, so dass bei Pfalzel eine Fähre war. Pfalzel selbst ist ohne Zweifel römischen Ursprungs: man fand dort römische Substructionen und es war schon sehr frühe eine fränkische Pfalz, die im Jahre 690 von König Dagobert in ein Frauenmünster umgeschaffen wurde; an der ehemaligen Kirche fand ich noch einige römische Ziegel eingemauert.

Emmerich, im Mai 1847.

Dr. J. Schneider.

